

## Bergungen

Dürers Nashorn

Im Jahr 1515 schenkte der Sultan von Gujarat dem portugiesischen König ein Rhinoceros, eine Aufmerksamkeit zur Festigung ihrer Beziehungen.

Der König wusste wenig damit anzufangen und überließ es, um dessen Gunst zu gewinnen, dem Papst, aber es starb auf der Reise nach Rom.

Niemand hatte bis dahin in Europa ein Rhinoceros gesehen und auch noch lange danach, würde kein Mensch eines zu Gesicht bekommen.

Aus den Berichten über das Tier schnitzte man Figuren, lobte es in Gedichten und zeichnete Bilder, die eines Tages zu Albrecht Dürer nach Nürnberg gelangten.

Er malte das Nashorn, wie er es sich vorstellte: den Panzer, steif abstehend, geschuppte Beine, gespreizte Zehen und ein zweites Horn im Nacken.

Dürers Zeichnung prägte für Jahrhunderte sein Bild, es erschien in Enzyklopädien, Schulbüchern, in Kunstwerken, es wurde die wahrheitsgetreue Darstellung eines Nashorns.

Zur gleichen Zeit wurden in Deutschland vierzigtausend Frauen zu Hexen erklärt und auf Scheiterhaufen verbrannt.

Wahrheit. Zeitgenossin.

## Pareidolie

Ein Gesicht,  
ein Blauwal,  
die Umrisse  
einer Acht,

Gestalten auf Badezimmerkacheln,  
auf der Oberfläche des Mars.

Aus der Unschärfe  
verbinden sich Linien und Punkte  
zu vertrauten Bildern.

Jedes Astloch starrt mich an,  
im Teppich wartet ein Troll,  
eine Herde Elefanten  
zerfällt im Himmel über mir.

Nur in deinen Worten  
entdecke ich kein Bild  
von uns.

Tiefdruck

Materialermüdung,  
die Erschöpfung von Stahl und Eisen,  
Bruchstellen an den Übergängen  
fester Stoffe.

Brücken senken sich,  
Gleise biegen auf,  
Bienen beginnen zu schwärmen,  
gründen ein neues Volk.

Haarrisse  
in tragenden Erinnerungen,  
mentale Erosion  
vertrauter Elemente.

Die Konstruktionen  
porös von der Beanspruchung.  
Im Schwänzeltanz  
codierte Streckenverläufe.

Verlorene Verbindungen  
rauschen in den Ohren.  
Leicht entzündliche Flüssigkeiten,  
sich selbst überlassen.

Der Hochzeitsflug der Königinnen  
beginnt.

## Schichten

Raufaser von der Wand kratzen.

Ältere Farben kommen zum Vorschein,  
jede Lage ein anderes Licht.

Dem Ocker der Fünziger folgen große Blumen,  
der Tagesspiegel über dem Stürmer,  
periodische Ablagerungen.

Schicht für Schicht durchschimmernd.  
Gestapelte Zeit.

Der Spachtel fährt unter die Tapeten,  
schleift durch die Jahrzehnte,  
bis auf den Putz.

Auf einem Fetzen,  
Strichlisten, immer vier, einer quer,  
„Rudolf“, nichts sonst.

Überreste  
in blauen Säcken.

Unterbruch

Verborgен

in Spalten und Senken,  
die Seele hochgelagert.

Niemandsländ,

nicht in Besitz genommen,  
sich selbst überlassen,

eine unentdeckte Insel  
zwischen zwei Meeren.

Im Kopf eine Leerstelle,  
frei von Erinnerungen.

Eine Mulde,

staut den Gedankenstrom  
zu einem glasglatten See.

Luftdicht abgeschlossen,

kein Wind,  
nur wartende Wellen.

Ich will hierbleiben,

zwischen den Zeilen,

den Bekenntnissen,

den Atemzügen,

dazwischen -

nicht dabei.

Nicht gefunden.

Reste

Aus David wurde Dora,

aus Nathan, Nordpol.

Samuel wurde zu Siegfried

Zacharias wich dem Zeppelin.

Die Resistenz des Ü

von Übermut zu Übel.

Entsichert.

Geblieden.

Gesundes Volksempfinden.